

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einschussnummer des Blattes kostet 5 Pf. Versendungswelle täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen ungeschlüsselter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei geschlossener Anzeigenspalte und Konturen ist der Rabatt gleichmäßig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

# Der Krieg.

## Gute Fortschritte der Verfolgungskämpfe in Rußland. Windau besetzt.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Befechtsstätigkeit nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgeschlagen. Angriffsoertliche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen Duse und den Argonnen vielfach lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe. Im Argonnerwalde schwache Angriffsvorstöße des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maashöhen südwestlich von Les Eparges und an der Tranchee wurde mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft. Unsere Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. dieses Monats errungen worden waren, ein. Wir nahmen 3 Offiziere und 310 Mann gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Deutsche Truppen nahmen Ludum und Schlart. Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Ruz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Dofzumberge u. nördlich. Westlich von Witau hielt der Gegner eine vorbereitete Stellung. Westlich von Popenjan und Kutschan wird gekämpft.

Zwischen Bissa und Sztwa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen u. zogen auf den Narew ab. Hier stehende deutsche Reserve- und Landwehtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jedem feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narewlinie. Südwestlich von Ostrolenka-Rowe-Georgiew, wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen der Weichsel und Pilca blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sienna von der Armee des Generalobersten von Borysch geschlagene Feind versucht in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Nanka-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Gleplow wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt. Dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken, die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauert der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Armeen den Tag über mit ununterbrochener Heftigkeit an. An der Durchbruchstelle der deutschen Truppen bei Wilaszkiwice-Krasnoslaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, um die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Gardebrigaden wurde selbst in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen.

Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowiec erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den

Uebergang über die Wolka. Bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchstelle westlich von Krasnoslaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten.

Die deutschen Truppen und das unter dem Befehl des Feldmarschallleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16.—18. Juli 16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.

Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum Äußersten zu verteidigen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauern mit großer Hartnäckigkeit fort. Vor allem ist es wieder bei Souchez und in den Argonnen, wo schwere Kämpfe ausgetragen werden. Zur Wiedereroberung des verlorenen Geländes bei Souchez machen die Franzosen die verzweifeltsten Anstrengungen. Das ihnen das ganze Ergebnis ihrer so großen Offensive so rasch wieder aus den Fingern entglitt, können sie nicht verschmerzen. Es ist bezeichnend für die Zustände im französischen Heere, daß man die Hauptangriffe auf die Nachtzeit verlegt. Die deutsche Artillerie scheint ihnen bei Tage zu gefährlich geworden zu sein. Um sich ihrer verberbernden Wirkung entziehen zu können, benutzt man das Dunkel der Nacht zur Deckung. Allein aber auch so bleiben die Erfolge aus. Die sämtlichen französischen Angriffe in der Umgebung von Souchez scheiterten nach wie vor. Zwischen der Duse und den Argonnen waren vielfach lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe zu verzeichnen. Bei Les Eparges tobt seit einigen Tagen das Gefecht mit wechselndem Kriegsschick. Den Franzosen gelang es bisher, unseren Truppen einige kleinere örtliche Erfolge der letzten Tage zu entreißen. Da der Kampf aber noch nicht abgeschlossen ist, ist dieser Einbruch keine Bedeutung beizulegen. Daß die dortige Lage nach wie vor für uns günstig ist, geht aus der stattlichen Zahl der Gefangenen hervor, die hier gemacht wurde.

Schon die letzten Tage ließen darauf schließen, daß in Nordpolen wieder etwas im Werden sei. Die deutsche Offensive bei Koino, die zugleich mit dem Angriff auf die russischen Stellungen bei Praszynsz einsetzte, deutete auf Großes, als lediglich auf die Absicht, an diesen Stellen nur örtliche Erfolge zu erzielen. In der Tat waren sie denn ja auch der Beginn einer großen deutschen Offensive in ganz Nordpolen, die den Zweck hatte, die Russen völlig auf die Narew-Linie zurückzuwerfen. Und dieser Zweck ist vollkommen erreicht worden.

Der deutsche Druck auf die russischen Linien begann nördlich von Praszynsz. Die Armee des Generals von Gallwitz griff hier die russischen Stellungen, die sich etwa 10 Kilometer nördlich von der Stadt hinzogen, an. Man richtete den Stoß aber nicht auf Praszynsz selbst, sondern auf die russischen Linien zu beiden Seiten der Stadt, die, obwohl sie drei Verteidigungsstellungen hintereinander aufwies, in glänzendem Ansturm durchbrochen wurden. Dadurch umfaßte man Praszynsz von beiden Seiten. Im Westen wurde Dzielin, 10 Kilometer von Praszynsz, etwas südlich von der Straße Praszynsz—Mlawka gelegen, erreicht, im Osten Wjso, 12 Kilometer nordöstlich von der Stadt zwischen dieser und dem Drzyc. Da die Russen nun in Gefahr kamen, in der Stadt vom Rückzuge abge schnitten zu werden, waren sie gezwungen, die Stadt zu räumen. Neue Angriffe nötigten sie dann, auf der ganzen Linie, den Rückzug anzutreten. Sie besetzten nunmehr eine schon vorher ausgebaute Verteidigungslinie zwischen Ciechanow, das 25 Kilometer südwestlich von Praszynsz liegt, und Krasnoslaw, 15 Kilometer östlich von Praszynsz. Diese neue russische Stellung bildete also einen nach Norden offenen

Spalten um Praszynsz und lief etwa 10 Kilometer südlich von der Stadt vorbei. Die deutschen Truppen griffen auch diese Stellung sofort an und durchbrachen sie bei Zielona in einer Breite von 7 Kilometern. Zielona ist direkt südlich von Praszynsz in der Mitte des Städtebereichs Ciechanow—Praszynsz—Kalow gelegen. Dieser Durchbruch zwang die Russen, auch die neue Stellung aufzugeben, zumal die Armee von Scholz nach den Erfolgen von Sawa bei Tartal und Wipnisi auf der Verfolgung der Russen von Nordwesten auf den rechten russischen Flügel drückte. Es blieb nun nichts mehr übrig, als der völlige Rückzug auf der ganzen Front bis an die Festungslinie des Narew.

Als besonders wichtig muß hervorgehoben werden, daß auch in dem Raum zwischen Bissa und Weichsel, wo monatelang der erbitterte Stellungskampf geführt wurde, die Russen im Rückzug nach Osten sind, verfolgt von unseren Truppen. Der Armee des Generalobersten v. Borysch ist es ebenfalls gelungen, den Gegner durch einen Durchbruch seiner festen Hauptstellung in hartnäckigen Kämpfen zu werfen. Die Russen haben sich hinter dem Abchnitt der in die Weichsel von Westen stehenden Nanka südlich von Zwolen zurückgezogen und die Gefechte spielen sich nördlich der Straße Wjso—Sawec an der Weichsel, nördlich Sienna ab. Die deutschen Heeresteile hatten hier das Grenadierkorps vor sich, eine russische Elite-truppe mit der sich die Landwehr und Reserve der Armee v. Borysch vor kurzem schon einmal in feurigem Kampf gemessen hatte. Die Armee v. Mackensen hat westlich des Bug die Orte Krasnoslaw und das westlich davon liegende Wilaszkiwice gestürmt, nachdem die südlich davon vom Feinde besetzten Höhen erriksen waren. Die Russen, in der Erkenntnis der für sie bevorstehenden schweren Entscheidung machen verzweifelte Anstrengungen, um das Vordringen der Verbündeten hier aufzuhalten. Die Durchbruchstelle bei Krasnoslaw sollte laut dem aufgefundenen Tagesbefehl unter allen Umständen ohne jede Rücksicht auf die Verluste gehalten werden. Am Sonntag wurde hier bereits ein neues sibirisches Korps gepostet. Neuerdings sollte eine Gardebrigade das drohende Verhängnis abwenden, ging dabei aber selbst zugrunde. Die Russen entblößten ihre Front im Kaukasus ihrer besten Truppen und sahen sie hier dem sicheren Untergange entgegen. Abgesehen von der strategischen Bedeutung dieser Erfolge, beschleunigen die hohen Verluste die hier herausreichende Entscheidung. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschallleutnants v. Arz stehende Korps haben allein in zwei Tagen, vom 16. bis 18. Juli, 16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.

## Die innere Lage Italiens.

Trotz aller Bemühungen der italienischen Regierung, dem Volk die Wahrheit über die schweren Verluste und gleichzeitigen Misserfolge an der österreichischen Grenze zu verbergen, damit die durch die Kriegsheer künstlich aufgepeitschte nationale Leidenschaft nicht etwa jäh und heftig in ihr Gegenteil umschlage, beginnt jetzt in Italien doch die Einsicht zu wachsen, daß man sich in ein Abenteuer eingelassen habe, dessen Folgen anders ausfallen könnten, als man erwartet hatte. Die „Frankf. Zig.“ erhält eine Schilderung über Vorgänge und Stimmungen in Italien von einem Mitarbeiter, der noch bis in die letzten Tage hinein Gelegenheit hatte, persönliche Eindrücke zu sammeln und diese Auffassung bestätigt. Er schreibt:

In eingeweihten Kreisen gilt es heute nicht mehr als Geheimnis, daß die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz keinen den gehegten Erwartungen restlos entsprechenden Verlauf nehmen. Die Pensionierung von zwanzig bisher aktiven Generalen und Obersten darf man als deutliches Zeichen der Risikostimmung infolge mißglückter Aktionen ansehen, obwohl man sich nicht verheißt, daß nur unter aller schwersten Opfern ein bescheidenes Ziel erreicht werden wird, ist man fest entschlossen, das einmal begonnene Werk trotz aller Schwierigkeiten zu Ende zu führen.

Die erst Cadorna und sein Stab die zu lösende Aufgabe nehmen, zeigt sein Verhalten gegenüber dem neuen Versuch der Regierung, Italien in das Dardanellen-Unternehmen hineinzudrängen. Salandra scheint sich



umwagt bemüht zu haben, den Widerstand des Generalsstabes und, wie man versichert, auch den des Königs zu brechen. Cadorna hat mit seiner sofortigen Demission gedroht. Es besteht eine schwache Minderheit, die für eine Intervention an den Dardanellen eintritt, die große Mehrheit aber verhält sich ablehnend, einmal um nicht die Operationen gegen Oesterreich durch Kräftezug zu fördern, und zweitens, um, wenn immer möglich, dadurch einen Krieg mit Deutschland aus dem Wege zu gehen.

Ebenso wenig kann es heute Italien wagen, einen Streit mit der Türkei vom Zaune zu brechen, da die Zustände in Lybien ein bedrohliches Gesicht angenommen haben und heute schon die Truppen, die für eine Landung in Dalmatien oder Albanien bereitstehen, gegen die unruhig gewordenen Serben gerichtet worden sind. Der Wunsch, Deutschland durch nichts herauszufordern, scheint sich nach dem siegreichen Verlauf der deutschen Offensive in Galizien noch verstärkt zu haben. Rußland mußte so lange seinen Munitionsmangel verbergen und Vorkräfte vortäuschen, bis Italien sich auf das, wie man glaubte, erischöbte Oesterreich-Lingarn stürzte. Nun fällt es manchem in Italien wie Schuppen von den Augen, und man fragt England und Frankreich an, Italien über den wahren Zustand des russischen Bundesgenossen getäuscht zu haben.

Wachsendes Mißtrauen ruft auch die Haltung der Balkanstaaten hervor. Mit den Prophezeiungen eines unmittelbar bevorstehenden Eingreifens Bulgariens und Rumäniens in den europäischen Konflikt ist man etwas sparsamer geworden; man nennt den Balkan eine „Sphinx“. Nur Barriere, der vor einigen Tagen aus Paris zurückkehrte, behauptet, daß man in Paris die „belanglose“ deutsch-oesterreichische Offensive hätte kommen sehen; sie bedeute nur eine Episode, über die man sich nicht im mindesten beunruhige. (?)

Mehr Bedeutung, als die eben erwähnten Fehlschlüsse in der auswärtigen Politik scheinen die inneren Zustände zu besitzen, da die wirtschaftliche Lage des Landes sehr schwierig geworden ist und besonders den unbemittelten Volksteilen und dem Mittelstand harte Prüfungen auferlegt. In Südtalien nimmt die Nothlage in beunruhigender Weise zu, zumal Stürme und Ueberschwemmungen die ganze Ernte zerstörten. An der Adriatischen Küste hat die Bevölkerung nicht einmal das Notwendigste zum Lebensunterhalt. Die sozialdemokratische Partei sucht das Feuer der Unzufriedenheit unter den Arbeiterfamilien zu schüren, und schiebt die Schuld an dem Unglück dem Krieg zu. Die reiche Bürgerschaft sieht der Lage gleichgültig und mißtrauisch gegenüber, indem sie dem Staate auch die dringendsten Hilfsmittel verweigert.

Die demokratischen Parteien lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, auch für ihren Teil Unkraut ins patriotische Feld zu säen. Bei Gelegenheit der Neuwahlen Venetiens XV. zu Lapatie haben die vielen Versprechungen und Proteste gezeigt, daß weder Radikale noch Freimaurer auf ihre traditionelle antikerikale Politik in diesem kritischen Moment verzichten. Die Nationalisten brechen täglich ihre Lanzen gegen die Sozialisten und werden hierin begünstigt von den nächsten Freunden der Regierung. Man sieht daraus, wie wenig erfreulich die innere Lage ist. Sie dürfte seinerzeit wegen der schweren Verluste im Felde und wegen der verzerrten wirtschaftlichen Lage zu Ueberschüssen führen, weshalb die Regierung das Volk im Dunkeln zu halten versucht und die

freie Meinungsäußerung mit strengen Gesetzen einschränkt.

Die inneren Kräfte, über die die Regierung verfügt, sind nicht in Stande, auf die Dauer den großen Anforderungen zu entsprechen. Man ist auch nicht enttäuscht, daß die zwischen der italienischen Regierung und dem Dreiverband gepflogenen Verhandlungen, die in der Zusammenkunft der Finanzkreise in Rizza ihren Ausdruck fanden, nicht zur Beschaffung der nötigen Mittel führten. Es zeigt sich stets deutlicher, daß Sonnino sich zu weit mit der Entente einließ, ohne die nötige Rückendeckung des Kriegsministers und der Armeeführung zu besitzen. Die Verlängerung des Termins zur Zeichnung der inneren Anleihe spricht für sich. (Den Staatsbeamten wird 1% ihres Gehalts für die Kriegsanleihe abgezogen.) Der Unersetzbarsekretär des Finanzministeriums äußerte sich dahin, daß mit der Zeit eine Zwangsanleihe wohl unvermeidlich sein wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß, wenn bis Oktober kein entscheidender Sieg der Italiener vorliegt, eine Katastrophe eintreten dürfte.

## Die Kämpfe im Priesterwald.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den französischen Tagesblättern vom 30. Mai erschien ein amtlicher Bericht über „Die Eroberung des Priesterwaldes“. Darin waren die schweren Kämpfe geschildert, die die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten und die für sie „nach sieben Monaten unablässigen Ringens endlich zum Ziele führten“. Dieser Priesterwald war in den ersten Zustufen der Schlacht erneuter schwerer Kämpfe, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Kamm der Höhe, die seit aus dem Rosetal aufsteigt und dieses nur um etwa 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-a-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-a-Mousson abfallender Teil bis an die Straße Fey en Haye-Norron heißt auf den deutschen Karten „Priesterwald“, während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der südliche aber Bois Communay genannt ist. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbestrittene Herren des „Priesterwaldes“ hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-a-Mousson-Montauville-Limay liegt der Erkerplatz, im Weste der Schießplatz der Garnison Pont-a-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüberstehen, stammen aus den Ortschaften der Umgebung, und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatort begrüßen. Die höchste Erhebung hat das Waldgebiet in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße Fey en Haye-Norron in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht das Croix des Carmes. Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen.

In schweren, hin und her wogenden, myriadenlangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Uebermacht Anfang Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunter zu werfen, war das Ziel unseres Angriffes am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns dort besaß. Die Franzosen hatten von 4-500 Meter ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Höhe liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Meter gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen, und fünf französische Blockhäuser mit samt ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die eingebauten Kampfmittel und gingen dann, wie vorgesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungefähr vom Felde.

Nachmittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel. Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 Meter genommen. 12 Offiziere, über 1000 unverwundete Gefangene, 3 Geschütze, 7 Minenwerfer, 7 Maschinengewehre, 1 Pioneerpark mit reichlichem Gerät waren unsere willkommenen Beute. Was die Franzosen in monatelangen Ringen erworben, hat unsere stürmende Infanterie, unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in wenigen Stunden wieder entzogen. Wo man hobelt, fallen Spähne. Ohne Verlust ist bald ein Erfolg nicht zu erreichen. Unsere Gesamtverluste, einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentlich. Nach Auslöse der Ge-

tangenen waren die Kompanien schon vor unserem Angriff nur durch unser Artilleriefeuer auf 60 bis 70 Mann zusammengebrochen. In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht ist betont, daß die französischen Soldaten den Priesterwald als „unsern Wald“ ungleich sinniger bezeichnen als die Deutschen, die ihn „Priesterwald“ oder „Wald der Witwen“ nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Aus ist indessen von einer derartig geschmackvollen Benennung nichts bekannt. Am 4. Juli ist aber der Priesterwald den Franzosen zum „Priesterwald“ geworden.

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald streitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli legte er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wie konnten diesen, wie auch die späteren, abwehren. Unter den Gefangenen befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Insel Reunion sind es, die zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangezogen sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Denn sie diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen, sei es zugunsten Frankreichs oder nicht. Anscheinend ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In Pont-a-Mousson sollen Frauen das Automobil des Präsidenten der Republik mit Steinen beworfen haben unter dem Rufe, sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.

## Der Gefangenenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich.

WTB. Konstanz, 19. Juli. Der heute vormittag 8.30 Uhr hier eingetroffene Schweizer Sanitätszug brachte 66 Mann. Sie wurden in der bisher üblichen Weise herzlich empfangen. Auch sie waren in der Schweiz wieder ganz besonders reichlich mit Blumen und Geschenken bedacht worden. Bisher wurden 1700 schwerverwundete Franzosen aus Konstanz abtransportiert. Deutsche Schwerverwundete sind bisher 600 hier angekommen, des weiteren über 900 Sanitätsmannschaften. Ein Zug mit 700 französischen Sanitätsmannschaften ist gestern aus Konstanz abgegangen.

## Ehrung.

WTB. Konstanz, 19. Juli. In Gegenwart des Prinzen Max von Baden, des Majors v. Polenz und der Präsidentin des hiesigen Frauenvereins wurden gestern kurz nach 1 Uhr von Vertretern des hiesigen Ortsausschusses vom Roten Kreuz den Schweizer Damen Frau Oberst Bohny und Frau von Watte-ntwyl bräutliche Blumensträuße überreicht. In den dabei gehaltenen Ansprachen wurden die vielen und großen Verdienste gewürdigt, die diese beiden Damen sich um die Organisation und die Durchführung des Anstausches deutscher Kriegsumtauglicher und deutscher Sanitätsmannschaften aus Frankreich auf schweizerischem Boden erworben haben.

## „Magister Churchill“.

WTB. Berlin, 19. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Dem Vondoner Korrespondenten des Nieuwe Rotterdamischen Courant hat Herr Winston Churchill interessante Mitteilungen gemacht. Der Bericht hierüber hatte ein eigentümliches Schicksal. 10 Tage hielt ihn der englische Zensur zurück. War die Aufgabe so schwer und zeitraubend für Churchills Weisheit, die zugehende Fassung zu finden? Er bezeichnet die jetzige geographische Lage der Scheldemündung als unnatürlich, denn hätte Antwerpen Transporte über den Fluß erhalten können, dann wäre es nicht gefallen. Wir wollen dem Fachmann nicht widersprechen, auch wenn er sich auf das Glatteis der Prophezeiungen begibt, aber ob den holländischen Lesern die Lage ebenso unnatürlich erscheint, als wie dem Engländer, der auch die Fortsetzung der Kanalküste nur als britisches Glacis ansieht, ist doch einigermaßen zweifelhaft. Ueber gewisse Demarchen Englands im Haag und in Brüssel, die sich auf die Scheldedecke bezogen, sind wir nicht näher unterrichtet. Wir wissen nur, daß sie stattgefunden haben.

## Ein Ehrenwort.

Novelle von H. Ortmann.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Wie hellste Freude leuchtete es über Malles Gesicht. „Ich schwöre, daß ich nicht von dieser Stelle weichen und daß ich Sie nicht freigebe, ehe ich von Ihnen erfahren habe, was ich für Sie tun kann! Wenn Sie mir nicht die allerhöchste Kränkung antun wollen, dürfen Sie es jetzt nicht mehr verweigern.“

Sie sah ihn an, und die heiße Blut, die er vorhin nur für eine Wirkung des Tanzes gehalten hatte, brannte noch immer auf ihren Wangen. Ihre Stimme aber hatte einen seltsam veränderten, geprehten Klang, als sie sagte: „Rein ich will Sie nicht kränken! Und obwohl ich weiß, daß Sie nicht tun werden, was ich Ihnen zumute, will ich Ihrem Verlangen entsprechen. Wenn Sie mir beweisen wollen, daß Sie — daß Sie mir gut sind, müssen Sie mich jetzt dahin begleiten, wohin ich Sie führen werde. Sie müssen dort alles tun, was ich von Ihnen erbitte, und müssen mir feierlich geloben, weder zu mir noch zu irgendeinem anderen Menschen jemals von dem zu sprechen, was in dieser Nacht geschehen ist.“

Hätten nicht ihr Aussehen und ihr ganzes Verhalten jeden derartigen Verdacht ausgeschlossen, so würde er geglaubt haben, daß sie sich einen Scherz mit ihm machen wolle; jetzt aber wirkte ihre Erklärung auf ihn als eine so gewaltige Ueberraschung, daß er nicht sogleich das rechte Wort für die Entgegnung fand, und daß die Deutung wohl begreiflich war, die sie Frobenius seinem Zaudern gab.

„Bewähren Sie sich nicht, eine artige Ausflucht zu finden!“ fuhr sie nach kaum sekundenlangem Barten mit bitterem Ausdruck fort. „Ich habe es nicht anders erwartet, und ich —“

Aber weiter ließ er sie nicht sprechen. „Was haben Sie nicht anders erwartet, Jule? Vielleicht, daß ich Bedenken tragen würde, Ihrem Wunsche zu willfahren? Nun denn, solche Bedenken habe ich in der Tat. Aber nicht meinetwegen, sondern um Ihrer willen. Wie dürfen wir daran denken, ohne Borwissen Ihres hier anwesenden

Herrn Vaters gemeinsam dies fest zu verlassen? Die Folgen, die daraus für Sie entstehen könnten, sind ja ganz unabsehbar.“

„Und Sie fürchten, zur Verantwortung gezogen zu werden, wenn es herausläme? Ja — eine Bürgschaft dafür, daß das nicht möglicherweise geschehe, könnte ich treulich nicht übernehmen.“

Ihre Rede und ihr Benehmen wurden für Malles immer rätselhafter. Er kannte die Tochter des pensionierten Obersten Frobenius, in dessen Hause er seit einigen Monaten öfters verkehrte, bisher nur als eine wohlgezogene junge Dame, die sich vielseitig mitunter von ihrem lebhaften Temperament zu kleinen Unüberlegtheiten hinreißeln ließ, die er aber eines wirklichen Verstoßes nimmermehr fähig gehalten hätte. Gerade ihre lebenswürdige Mädchenhaftigkeit und die herzgewinnende Anmut, die ihrem Wesen in jeder Stimmung eigentümlich blieb, hatten in dem Dreißigjährigen, dem die Frauen durchaus keine neue Offenbarung mehr bedeuteten, eine so tiefe und echte Reizung erwecken lassen. Die Aufregung, in der er sie jetzt sah, die sonderbare Bereittheit, die ihr so harte Worte eingab, brachten in das holde Bild plötzlich einen fremden, unehelichen Zug, der ihn peinlich und schmerzlich berührte. Aber seine Entschlossenheit, ihr beizustehen, soweit Ehre und Gewissen es ihm gestatteten, wurde dadurch nicht für einen einzigen Augenblick erschüttert, und als hätte er ihren kränken Zweifel an seinem persönlichen Mute völlig überhört, fragte er: „Unsere Abwesenheit würde nur kurze Zeit zu wahren brauchen — nicht wahr? Der Ort, an den Sie mich führen wollen, ist nicht weit von hier entfernt?“

„Rein. Und Sie kennen ihn sehr gut. Es ist meines Vaters Villa.“

Wie eine schwere Last fiel es ihm vom Herzen. „Das ist allerdings etwas anderes. Aber ist es wirklich durchaus notwendig, dem Herrn Obersten ein Geheimnis daraus zu machen?“

„Er wäre der letzte aller Menschen, der etwas von meinem Vorhaben erfahren dürfte. Die Sache ist auch nicht so harmlos, als sollten Sie mich begleiten, um ein vergebliches Lächeln zu holen. Weil weder die Hausdame noch die Dienstmoten etwas merken dürfen, könnte ich nicht daran denken, auf dem gewöhnlichen Wege in die

Villa zu gelangen; denn ich habe keinen Schlüssel und müßte die Mädchen wachhangeln. Ich werde also genötigt sein, durch ein Parterrefenster einzusteigen, und weil ich das ohne fremden Beistand nicht vermöchte, sollen Sie mir eben helfen!“

Malles hätte sich wohl, seinem wachsenden Befremden Ausdruck zu geben; denn nach der ganzen Art ihres Auftretens hätte er fürchten müssen, sie damit für immer zu erzürnen. „Gut“ sagte er. „Ich bin zu allem bereit. Da ich mir aber von der Ausführdarkeit des Planes noch keine rechte Vorstellung machen kann, erwarte ich Ihre Befehle. Halten Sie es für möglich, daß wir uns unbemerkt von hier entfernen und unbemerkt zurückgelangen können?“

„Sie sehen doch, daß sich auch jetzt niemand um uns kümmert. Natürlich werden wir nicht zusammen fortgehen, sondern Sie werden zuerst aufbrechen und mich irgendwo in der Nähe, vielleicht an dem Kiosk auf der Esplanade, erwarten. Ebenso werden wir es dann auch mit der Rückkehr halten.“

„Und wenn der Herr Oberst Sie inzwischen vermisst? Wenn man nach Ihnen sucht?“ entgegnete Malles.

„Rein Vater sieht beim Whist, und er ist ein so eifriger Spieler, daß er sich vor dem letzten Robber meiner kaum erinnern wird. Sollte das aber doch der Fall sein, so wird er, falls er mich im Saal nicht erblickt, annehmen, ich befände mich gleich so vielen anderen irgendwo im Park. Außerdem können wir recht gut in einer halben Stunde zurück sein, und der allgemeine Aufbruch wird sicherlich nicht vor Ablauf von zwei oder drei Stunden erfolgen.“

Sie war gegen jeden Einwurf gerüstet, und der Affessor sah an dem Beden ihres Körpers, daß sie mit leidenschaftlicher Ungeduld auf den Augenblick der Ausführung wartete. Seine Bedenken gegen die Verwirklichung ihrer unbegreiflichen Idee hatten sich gewiß nicht vermindert, aber seine Verliebtheit raubte ihm den Mut zu weiterem Widerspruch. Daß es sich nur um einen im Grunde ganz unschuldigen Streich handeln könne, galt ihm ja trotz ihrer merkwürdigen Erregtheit als sicher. Und wenn das Neueste eintrat, wenn ihr gemeinschaftlicher Streich entdeckt wurde, hoffte er denn doch als sehr aufdrausend gefährdeten Obersten durch eine offene Bewerbung um Jiles Hand zu entkommen.

Fortsetzung folgt.

### Der österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 19. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplay: Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt.

Westlich der Weichsel wird an der Hlanta gekämpft. Nordwestlich Hlanta eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Krasnostow drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skierdziszow und Grabowie bereiteten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heißem Ringen über die Wolica den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer Truppen. Nordöstlich und südöstlich Solal sahte nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Ostufer des Bug festen Fuß. Untere von General der Kavallerie Kirchbach befehligte Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. Juli auf der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht zum 18. auf den 19. ds. Mts. an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien ist die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jaleszky wählte der Gegner unsere Dnjeprfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die scheinbar unbewaffnet Angreifenden geschossen.

### Die ernste Lage der russischen Front.

Paris, 19. Juli. Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien verworren und unklar, so daß man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Karawfront überraschte sowohl durch die Plötzlichkeit als durch die Breite der zum Offensivstoß angelegten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Verteidigung durch Verstärkungen, die von anderen Frontstellungen entnommen werden müßten, gelingen könne, der deutschen Offensive Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau-Wilna-Betersburg sehr bedroht. Major de Civroy erklärt im Matin, die letzten Ereignisse zwängen die Russen, an den Flügeln bei Lublin-Cholm und Lomza-Praschny nicht zurückzugehen, denn ein Rückzug an dieser Stelle würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russische Armee wichtiger, sich einer Umfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einige Kilometer Landes willen den größten Gefahren auszusetzen. — Radical erwarbt den Beginn der entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben werde.

### Die russisch-polnischen Verhandlungen ausgefetzt.

Paris, 19. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ meldet, daß die russisch-polnischen Konventionen für die Vorarbeiten zur Autonomie Polens unterbrochen worden sind und erst nach der Eröffnung der Duma wieder aufgenommen werden sollen.

### Der Krieg mit Italien.

Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 19. Juli 1915 mittags:

Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Dobro und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses freigerte sich mittags bis zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachtsüber andauernden, vielfach zum Handgemenge führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Wörfer brachten 5 schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Isonzo, im Krn-Gebiet und an der Kärntnergrenze entfalteten die Italiener eine lebhafteste Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält.

Italienischer Kriegsschauplay Gestern früh erschienen vor Ragusa-Bechia und Gravosa zusammen 8 italienische Kreuzer mit 12 Torpedobooten und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe bei Ragusa-Bechia. Sie gaben insgesamt etwa 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privatgebäude leicht beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Auch Verwundete gab es nicht. Um 5.45 Uhr früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers Giuseppe Garibaldi, worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

### Der italienische Tagesbericht.

Rom, 19. Juli. Amtlicher Tagesbericht von gestern: Man meldet keine und äunliche Treffen in

der Gegend Tirol-Trentino und in Kärnten. Am Tage des 16. Juli verurteilte das Feuer unserer schweren Artillerie gegen feindliche Werke am Credit-Pah Explosionen und eine Feuersbrunst, die lange dauerte. An der Isonzo-Front ist die Lage ohne Veränderung.

### Die Regimentskasse verschwunden.

Mailand, 19. Juli. Corriere della Sera meldet aus Bra, daß gestern beim Depotkommando des 74. Infanterieregiments das Verschwinden der Regimentsreserve-Kasse im Betrage von 138 000 Lire entdeckt wurde. Der Kassenschranz zeigt keine Einbruchspur, so daß man annehmen muß, daß der Diebstahl mittels eines Nachschlüssels ausgeführt wurde. Die Tat hat ungeheures Aufsehen erregt. Umsonst, als man wußte, daß vor der Türe des Kassentraumes dauernd strenger Wächter war.

### Das habgierige Italien.

Konstantinopel, 19. Juli. Bei einer nochmaligen Besprechung des österreichisch-ungarischen Notabes stellt das hiesige griechische Blatt „Eronos“ fest, daß schon der aus Anlaß des Tripolis-Krieges bei den Balkanstaaten unternommene italienische Schritt bewiesen habe, daß Italien die Balkanhalbinsel sich a Klein vorbehalten wolle, wie ja schon übrigens im Jahre 1887 der Artikel 7, auf das Verlangen Italiens in den Dreihündertvertrag aufgenommen worden mußte.

### Feindliche Niederträchtigkeit.

Konstantinopel, 19. Juli. Die „Agence Milli“ meldet: Das in Saloniki erscheinende Blatt „L'Independence“ gibt in der Nummer vom 7. Juli Einzelheiten wieder, die General Hamilton über die Kämpfe auf Gallipoli am 29. Juni und 2. Juli berichtet hat. Wir werden uns nicht der Mühe unterziehen, die von General Hamilton angegebenen übertriebenen Ziffern über unsere Verluste zu demütigen. Das genannte Blatt schreibt aber unter Bezugnahme auf die Erklärung Hamiltons, ein türkischer Gejangener habe einen von Enver Pascha gezeichneten Tagesbefehl bei sich gehabt, worin der osmanische Oberbefehlshaber angeblickt erklärt, daß ein Offizier, der Soldaten, die sich weigern vorwärts zu gehen, nicht tötet, bestrast werden soll und daß während der letzten Kämpfe türkische Soldaten trotz der Befehle und Drohungen der Offiziere sich geweigert hätten, zu gehorchen. Eine solche Niederträchtigkeit trifft die Türken empfindlich. Sie bedauern, als Gegner Feinde zu haben, die der Ehre gänzlich bar sind und Jönismus und Lüge bis zu einem der Menschheit unbedenklichen Grade treiben. Wir begreifen nicht, daß ein General, welcher Nationalität er auch sei, auf eine solche Stufe der Niedrigkeit herabsinken kann.

### Der Oberbefehlshaber der griechischen Hochseeflotte.

Paris, 19. Juli. Der Temps meldet aus Athen: Die Regierung hat beschlossen, daß Vizeadmiral Cunduriotis unverzüglich den Oberbefehl über die ganze griechische Hochseeflotte als Nachfolger des Kontreadmirals Kerr wieder übernehmen soll.

### Letzte Nachrichten.

Paris, 20. Juli. „L'air“ erzählt aus Petersburg, daß die Mission der japanischen Artillerieoffiziere seit Mitte April die Ausbildung der russischen Artilleristen übernommen habe. Die japanischen Offiziere würden keinesfalls an die Front gehen, sondern höchstens die Aufmontierung und Handhabung der japanischen Geschütze leiten. Die Aufgabe der Mission bestehe lediglich darin, die Reorganisation der russischen Artillerie in die Wege zu leiten.

Paris, 20. Juli. Die Presse erklärt, daß der Streik der Kohlenarbeiter in England unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als ein Verbrechen nicht nur an England sondern auch an den Verbündeten sei. Der Streik sei Verrat. Die Verbündeten seien auf die Kohlenproduktion Englands angewiesen. Die englische Regierung müsse unverzüglich die schärfsten Mittel ergreifen, um den schonenholischen Streik zu beendigen.

London, 20. Juli. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Gesamtverluste der Flotte und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften betragen: tot 8084, verwundet 26 814 und vermisst 7536.

Bern, 20. Juli. Der „Bund“ beleuchtet den Uebelstand, daß die kriegführenden Staaten den Briefverkehr nach Uebersee der Zensur unterworfen haben. Sogar geschlossene Postfächer wurden in Venedig, Bologna usw. geöffnet. Beschwerden der Oberpostdirektion und der Diplomatie blieben ohne Erfolg.

Bern, 20. Juli. Stegemann schreibt im „Bund“ zur Lage im Osten u. a.: Im Norden ist den Russen nur der allgemeine Rückzug übrig geblieben. Heute ist es schon fraglich, ob sie die Karawlinie überhaupt noch halten können. Zu der Bewegung gen Mitau und Riga heißt es: Daß die immer näher rückende Umfassung der russischen Nordfront heute anders aussieht als im Februar liegt auf der Hand. Brest-Litowsk ist bereits zum russischen Operationszentrum, Warschau nur noch ein gefährdeter Außenposten geworden. Die Jange, die von Norden angelegt worden ist, die Offensive Woytsch und der Flankenschub an Bug und Dnjepr ergeben eine riesige, strategisch vortrefflich abgestimmte Operation.

Berlin, 20. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Wien gemeldet: Warschauer Blätter ist zu entnehmen, daß die dortige Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. Warschau ist erschüttert durch Nachrichten, die tiefste Veränderungen ankündigen, schreibt ein Blatt. Handel und Industrie stoden. Man will auf alles gefaßt sein.

Berlin, 20. Juli. Einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge meldet die „National Tidende“ aus Paris, daß man dort von sehr großen Verlusten der Franzosen in den letzten Argonnenkämpfen spreche. Die französischen Stellungen seien nur durch die starke Artillerie gerettet worden.

Berlin, 20. Juli. Die „Berlingske Tidende“ meldet, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen erzählt, daß eine große türkische Offensive an der Kaukasusfront begonnen habe. Die Türken griffen gegenwärtig an allen Punkten der Front an.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 20. Juli 1915.

### Die württ. Verlustliste Nr. 226

verzeichnet Verluste vom Res.-Inf.-Regiment Nr. 121.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Optm. d. R. Gustav Horuberger, Baiersbronn, gef., Bruckschuh. Witz, Wilhelm Diem, Hirsau, vermisst. Gebr. d. R. Johannes Borhardt, Gällingen, vermisst. Bwom. Georg Müller, Gällingen, infolge Verwundung gestorben.

Getrunken ist heute vormittag hinter dem elterlichen Haus in der Nagold das 1 1/2 Jahre alte Mädchen des im Felde stehenden Wäcker Drechsel hier. Das ist der zweite Fall, daß ein im Kriege sich befindlicher Altensieger Familienvater ein Kind auf solche Weise verliert.

Calw, 20. Juli. (Jugendwehr-Besichtigung.) Die Besichtigung der drei Jugendwehren des Bezirks wird durch Herr Hautmann d. L. Prof. Dr. Bod in den nächsten Sonntagen stattfinden und zwar werden am Sonntag, 25. Juli, nach 1 1/2 Uhr in Reudulach (am Platz vor dem Friedhof) die die 3. Kompanie bildenden Jugendwehren der Gemeinden links der Nagold (Agenbach, Alsbach, Alsbach, Breitenberg, Emberg, Gaugenwald, Hornberg, Liebelberg, Martinsmoos Reudulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberkollbach, Oberreichenbach, Rätenbach, Schmieb, Sonnenhardt, Teinach, Jovellstein, Jwerenberg) besichtigt, am Sonntag, 1. August, kommen die 1. und 2. Kompanie in Calw und in Stammheim zur Besichtigung.

Stuttgart, 19. Juli. (Sommer Landtag.) Die zweite Kammer hält am Donnerstag, 22. Juli, nachm. 4 Uhr Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Anfrage der Abg. Keil und Gen. an den Staatsminister des Innern, betr. die Steigerung der Milchpreise; 2. zweite Beratung der Gesetzesentwürfe betr. Vermögensteuer, betr. die Zuwachssteuer, betr. den Zuschlag zu den Gerichtskosten und Notariatsgebühren.

Heilbronn, 19. Juli. (Fleischpreise und Fleischverbrauch.) Die Regierung hat folgende Fleischpreise festgesetzt: Ochsenfleisch das Pfund 1.20 M. (im Juni: 1.24 M.), Rindfleisch 1.16 M. (im Juni: 1.20 M.), Kalbfleisch 1.24 M. (im Juni: 1.30 M.), Schweinefleisch 1.45 M. (im Juni: 1.53 M.), Hammelfleisch 1—1.20 M. Das Gesamtgewicht der im letzten Monat geschlachteten Tiere belief sich auf 155 163 Kilo, im gleichen Monat des Jahres 1914: 195 443 Kilo und 1913: 157 681 Kilo. Eingeführt wurden im Jahre 1913: 6668 Kilo, 1914: 977 Kilo, 1915: 1187 Kilo.

Kirchheim u. T., 19. Juli. (Brand-Jugendwehr.) Auf bisher unaufgeklärte Weise brach in dem Kohlenkeller von Bäckermeister Otto Feuer aus. Durch eine kleine Abteilung der Freiwilligen Feuerwehre konnte es noch im Keime erstickt werden, so daß größere Schäden nicht entstanden sind. — Die Besichtigung der Jugendwehren von Kirchheim und Umgebung durch Hauptmann Fehle-Lübdingen fand gestern statt. Die Übungen wurden teils bei der städtischen Turnhalle, teils auf der Hofwiese abgehalten.

### Handel und Verkehr.

Nagold, 17. Juli. Auf dem hiesigen Wochenmarkt kostete 1 Pfd. Sauerebutter 1.50—1.55 M., 1 Pfd. Sahnbutter 1.80 M., 1 G. 13 und 14 Pfd.

Stuttgart, 19. Juli. (Lebensmittelpreise.) Es kostet saure Butter 1.40—1.60 M., süße Butter 1.80—1.90 M., hiesiges Schweinefleisch 1.50 bis 1.60 M., amerikanisches Schweinefleisch 1.40—1.45 M., Rindfleisch 1.70—1.80 M., roher Speck zum Anlassen 1.50—1.60 M., geräucherter Speck 1.60—1.70 M., rohes Rindfleisch 80—90 Pfennig. Sehr frische Eier kosten 1.30—1.50 Mark.

### Öffentlicher Sprechsaal.

Bei dem gestrigen Eingangsamt „Hochpresse für Petroleum“ betr. muß es nahezu 50 Prozent Verlust heißen.

### Literatur.

Deutsche Romanzeitung. Unter Mitwirkung der namhaftesten deutschen Schriftsteller herausgegeben von Otto Janke, 52. Jahrgang. Zu beziehen durch die B. Metzlersche Buchhandlung. Preis vierteljährlich M. 3. 50.

### Wetterbericht.

Der Rückseite des letzten nach Osten abgezogenen Luftworbels hat sich ein kräftiger Hochdruck ausgebildet, der auch die letzten Störungen zur Auflösung bringt. Unter seinem Einfluß ist für Mittwoch und Donnerstag modernes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Saul.

Druck und Verlag der B. Metzlerschen Buchdruckerei, Altensteig.



## Grosse Vorteile

bieten sich Ihnen noch

## Knappheit und Teuerung

Ihren Bedarf jetzt noch bei mir eindecken.

**Kleider- und Kostümstoffe** schwarz und farbig, **Blusenstoffe**  
**Aussteuerartikel, Hemdentücher, B'flanelle und Zeugle**  
Fertige Schürzen ++ Trikotagen

**Grosse Posten Rester aller Art billigst!**

**Sämtliche Sommerartikel bedeutend zurückgesetzt!**

# Reinhold Hayer, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Die hiesigen Geschäftsleute haben durch Vermittlung der Amtskörperschaft zusammen 8162 Rg.

## Schnittmudeln und Suppeneinlagen

bezogen.

Diese Teigwaren können ohne Anweisung und ohne Mehlfarten bezogen, auch nach auswärts verkauft werden. Der festgesetzte Höchstpreis von 60 Pfg. pro Pfund darf jedoch in keinem Falle überschritten werden.

Den 20. Juli 1915.

Stadtschultheißenamt.

## Bieh-Verkauf

Bringe am **Wittwoch, den 21. Juli von vormittags 7 Uhr ab einen Transport**



## Milchkühe Kalbinnen und Jungvieh

in meiner Stallung im Deutschen Kaiser in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet

**Max Lemberger, Beringen.**

## Feldpost-Schachteln

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

Altensteig.

**Cacao und Teetabletten  
Chocolade  
Pfeffermünz**  
in Rollen und offen  
**Feine Bonbons-Mischungen**  
in 1 und 1/2 Pfg. Stücken.  
empfiehlt

**E. W. Lutz Nachfolger  
Fritz Bühler jr.**

Altensteig.

Das echte Patent Dr. Carl Schweizer's  
**Honig-Pulver**  
reicht zur Herstellung von 4 Pfund  
reinsten, unverfälschten, haltbaren

**Kunst-Honig**  
zu haben in Paquets à 40 Pfg. bei  
**Chr. Burghard jr.**

## Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des verstorbenen Mauters

**Michael Friedrich Schmid  
von Zimmersfeld**

werden die Gläubiger, auch etwaige Bürgschaftsgläubiger, aufgefordert, ihre Ansprüche

**binnen 10 Tagen**

bei mir anzumelden.  
Altensteig, den 19. Juli 1915.  
**Bezirksnotar Beck.**

Altensteig.

Wein an der Karlsstraße gelegenes

## Einfamilien- Wohnhaus

mit 4 Zimmern nebst einem solchen mit besonderem Eingang, Keller und Souverain, Waschküche, sowie

## Garten

habe ich auf 1. Oktober zu vermieten, ev. könnte auch unter günstigen Zahlungsbedingungen ein Kauf abgeschlossen werden.

**Soel Walz  
beim Friedhof.**

Altensteig.

## 1 Seylet- Apparat

wenig gebraucht, ist billigst abzugeben. Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Niedhalden.

## Milchschweine

hat zu verkaufen  
**Marie Wurster Witw.**

## Friedens-Aufgaben.

Vortrag des Reisepredigers  
**Eugen Zimmermann.**  
— Preis 20 Pfennig. —  
Zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhlg.**

## Mädchen-Besuch.

Wegen Erkrankung des seitherigen sofort ein tüchtiges Mädchen für Küche und Gartenarbeit gesucht.

**Paul Luz  
Hotel Post, Ragold.**

Bondorf im Gäu.

Verkaufe ca.

## 80 Ztr. Stroh

(Korastroh)

**Sakob Ruzmaul, S. E.**

Altensteig.

## Frankf. Würstchen

mit

## Sauerkraut Kuttelfleck

in feiner Zucke

## Rote Würst mit Kartoffelsalat

verschiedene

## Fleischkonserven

mit und ohne Gemüse

in Dosen von 70 Pfg. an, zum Verzehren ins Feld geeignet, empfiehlt  
**Fr. Flaig.**

## Photographie!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebnis mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eentl. keine Silber in unserem Atelier gemacht werden.

## Bergvergrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst  
**Fran Photograph Großmann  
Altensteig.**

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

## Dr. Oetker's Gustin

in 1/2 Pfd. Paquets zu 15 Pfg.  
in 1 Pfd. Paquets zu 30 Pfg.  
in 1 Pfd. Paquets zu 60 Pfg.

Dr. Oetker's

## Pudding-Pulver

in ca. 10 Sorten

## Dr. Oetker's Backpulver und Vanille-Zucker

Sinners Backpulver  
Vanille-Zucker und  
Puddingpulver

## Für unsere Krieger

garantiert naturreinen

**Himbeersaft und  
Citronensaft**

offen und in versch. Glas-Packungen

**Honigpulver und  
Brausebonbons**

alles zum Feldpost-Verfandt.

**francs Kaffeemischung  
reinen Bienenhonig**

**Gute gelagerte Cigarren**  
in 10 und 20 Stück Packungen

**kurze Holzpfeifen  
Cigaretten u. Feinschnitttabak**

**Leere Blech-Dosen  
Flaschen aus Glas und Blech**

**Mundharmonikas  
Taschen-Eggestecke  
Taschenmesser**

**Spiegel, Bürsten und Kämm  
Brustbeutel**

**Soldaten-Wäsche-Säcke  
etc. etc.**

**leere Feldpost-Schachteln**  
in allen Größen

**Eier-Schachteln**  
billigst bei

**E. W. Lutz Nachfolger  
Fritz Bühler jr.**

## Sammelt Beeren für das Rote Kreuz!